

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	9 (1952)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	"Epiousios" und kein Ende
<b>Autor:</b>	Debrunner, Albert
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-10691">https://doi.org/10.5169/seals-10691</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Epiousios» und kein Ende

*Von Albert Debrunner, Bern*

G. Klaffenbach hat im vierten Heft des sechsten Bandes des «Museum Helveticum» (1949, erschienen im März 1950) S. 216 erklärt: «Unter den Inschriften von Lindos ... ist es einer beschieden, eine uralte Streitfrage, ich denke, nun endgültig zur Ruhe zu bringen.» Und später S. 216f.: «Damit wird denn nun die nie zur Ruhe gekommene ... Frage nach der Bedeutung von  $\delta\ \alpha\dot{\eta}\tau\omega\varsigma\ \delta\ \epsilon\pi\iota\omega\varsigma\iota\omega\varsigma$  im Vaterunser endlich ... entschieden.» Und S. 217: «... stellt erst die lindische Inschrift 'die korrekteste Etymologie des Wortes  $\epsilon\pi\iota\omega\varsigma\iota\omega\varsigma$ ' sicher.» Ich möchte hier zeigen, daß diese Überzeugung Klaffenbachs irrig ist, weil seine Beweisführung reichlich oberflächlich und nicht haltbar ist. Ich verweise vorweg ein für alle Male auf die von Klaffenbach nicht erwähnte Darstellung von Foerster im Artikel  $\epsilon\pi\iota\omega\varsigma\iota\omega\varsigma$  in G. Kittels *Theol. Wörterbuch zum N. T.* (Bd. II, Stuttgart 1935, S. 587–595), der das sehr weitschichtige Problem aus allen sprachgeschichtlichen und theologischen Gesichtspunkten auf das sorgsamste erwägt (wenn er auch zu einer andern Entscheidung kommt als ich).

Ich fasse Klaffenbachs Auffassung kurz zusammen:

Auf einer Inschrift von Lindos auf Rhodos, die aus dem Jahre 22 n. Chr. stammt, liest der Herausgeber Chr. Blinkenberg (*Lindos*, Bd. II Inscriptions Nr. 419, Zl. 17, Spalte 777f.)  $\tau\omega\ \iota\epsilon\varrho\epsilon\iota\ \tau\alpha\varsigma\ \mathcal{A}\theta\alpha\varsigma\ \epsilon\tau[\iota\alpha]\nu\sigma\iota\omega$  (v und ω sind nicht sicher zu lesen) «dem kommenden, nächsten (d. h. für das nächste Jahr gewählten) Priester».  $\dot{\epsilon}\nu\iota\alpha\dot{\nu}\sigma\iota\varsigma$  kann aber die geforderte Bedeutung nicht haben; daher muß das Wort als  $\epsilon\tau[\iota\omega]\nu\sigma\iota\omega$  gelesen werden. Damit ist für  $\dot{\epsilon}\pi\iota\omega\dot{\nu}\sigma\iota\varsigma$  die Bedeutung «μέλλων» (Athanasius) und die Ableitung aus (ἡ)  $\dot{\epsilon}\pi\iota\omega\dot{\sigma}\alpha$  (ἡμέων) gesichert.

So Klaffenbach. Dazu ist zu sagen: wenn *ἐπιούσιος* von (ἡ) *ἐπιοῦσα* (ἡμέρα) abgeleitet ist, so kann es nur die Bedeutung haben: «mit dem herankommenden, folgenden *Tag* in Beziehung stehend»; ein *ἐπιούσιος ιερεύς* könnte also nur «ein für den folgenden *Tag* bestimmter Priester» sein, wie *ἐπιούσιος ἄρτος* «das für den folgenden Tag bestimmte Brot» wäre. Die Bedeutung *μέλλων* verträgt sich auf keinen Fall mit der Ableitung aus *ἐπιοῦσα*. Wollte man *ἐπιούσιος* doch als *μέλλων* erklären, so müßte man versuchen, *ἐπιούσιος* als gleichbedeutend mit *ἐπιών* (also: «der herankommende Priester», «das h. Brot» ??) oder eher als Ableitung aus *τὸ ἐπιόν* «die Zukunft»<sup>1</sup> (also: «der für die Zukunft bestimmte Priester», «das f. d. Z. b. Brot») zu erklären. Das erste wäre abzulehnen, da eine Parallelie fehlt

<sup>1</sup> Dafür geben Liddell-Scott freilich nur Eur. fr. 1073 *τούπιόν* als Beleg! Also vielleicht aus *ό ἐπιών χρόνος*? (bei dem freilich die Ellipse von *χρόνος* meines Wissens nicht belegt ist, während *ή ἐπιοῦσα* geläufig ist).

(ἐκάν· ἄκων und ἐκούσιος ἄκούσιος sind nicht identisch, s. Mus. Helv. 1 [1944] 40), das zweite meines Erachtens äußerst fraglich.

Die Argumentation Klaffenbachs hätte also höchstens so lauten dürfen: In jener Inschrift könnte man *ἐπιονσίων* konjizieren und diesem (unter den verschiedenen Möglichkeiten!) die Ableitung aus *τὸ ἐπιόν* und die Bedeutung «für die Zukunft bestimmt» zuschreiben. Voraussetzung wäre dabei aber immer noch, daß *ἐνιαυσίων* sachlich wirklich unmöglich wäre. Darüber getraue ich mich nicht, sicher zu urteilen, möchte aber immerhin auf zwei Dinge hinweisen: 1. unmittelbar nach der zitierten Stelle heißt es in der Inschrift: «ebenso sollen auch die *ἐπιστάται*, die während des Jahres des Kallistratos und Rhodopeithes im Amt sind (*τοι αρχοντε[ς] [τ]ον επι ιερεως Καλλ[ιστρ]ατον και Ροδοπειθεντον ενιαυν[τόν]* Zeile 18f.), eine Fünfmännerkommission wählen» usw. Dieser Kallistratos ist aber eben der vorher genannte *ιερεὺς ἐνιαύσιος*; sollte sich da nicht das *τὸν ἐνιαυτόν* auf das *ἐνιαύσιος* zurückbeziehen können? 2. Gewiß kann *ἐνιαύσιος* *ιερεὺς* nicht «Priester für das  *kommende Jahr*» bedeuten; aber warum nicht «Priester für ein Jahr» (wobei in diesem Fall nur das bevorstehende gemeint sein kann)? Vgl. Eur. *Hipp.* 37 *ἐνιαυσίαν ἔκδημον αἰνέσας φνγήν* «da er sich zu einer einjährigen Verbannung fern der Heimat entschlossen hatte», Thuk. IV 117, 1 *ἐκεχειρίαν ἐποιήσαντο ἐνιαύσιον* «sie schlossen einen Waffenstillstand für ein Jahr» (ähnlich V 15, 2) – alle drei Male bezieht sich der Situation gemäß *ἐνιαύσιος* auf ein *kommen-des Jahr*.

Zusammenfassend ist also zu sagen: 1. Die Lesung *ενιαυσιω* ist durchaus möglich und passend. 2. Die Lesung *επιονσιω* könnte unter keinen Umständen die Ableitung aus (*η*) *ἐπιοῦσα* (*ημέρα*) stützen. 3. Die Frage nach der Ableitung von *ἐπιούσιος* ist also durch Klaffenbach weder entschieden noch auch nur gefördert; das Problem bleibt so, wie es Foerster a.a.O. allseitig beleuchtet hat. Ich für mich sehe keinen Grund, meinen Lösungsversuch preiszugeben, der von den maßgebenden Gräzisten und z. B. auch von G. Dalman<sup>2</sup>, dem hervorragenden Kenner des Aramäischen, als überzeugend angenommen worden ist: *ἐπιούσιος* aus *ἐπὶ* (*τῇν*) *οὖσαν* (*ημέραν*) «für den laufenden Tag bestimmt»; *ἐπιούσια* im Hawarapapyrus Übersetzung von *diaria* «Tagessold, tägliches Existenzminimum»<sup>3</sup>; dies semitisert zu *δ ἐπιούσιος ἄρτος* = gutgriechisch *ἡ ἐφήμερος τροφή* (Jakobusbrief 2, 15, auch Diodor usw.), also Semitisierung eines Latinismus – was ja zur Umweltlage des N. T. vorzüglich paßt (s. zuletzt Blass-Debrunner, *Gramm. des nt. Griech.* 7/8 § 123, 1 mit Anhang).

Als ich das niedergeschrieben hatte, kam mir ein Bedenken. Zuerst hatte ich die Bemerkung von Klaffenbach: «Blinkenberg hat also lediglich *N* und *Π* verlesen» (S. 216 Anm. 4) so aufgefaßt, daß er sich durch Nachfrage vergewissert hatte, daß diese Verwechslung möglich war – was bei einem so gewiegt In-

<sup>2</sup> *Worte Jesu*<sup>2</sup> I (Leipzig 1930) 329.

<sup>3</sup> Vgl. *ἐπιμήνια* «Lebensmittel für 1 Monat» (Polyb), «Monatsgehalt» (Ostr., s. *Gnomon* 7 [1931] 23 u.).

schriftenforscher und -herausgeber zu erwarten war. Ich wollte aber sicher gehen und habe nun auf Anfrage von meinem Fachkollegen Prof. Holger Pedersen in Kopenhagen folgende Antwort erhalten (wofür ich ihm herzlich danke): «Professor Blinkenberg starb schon im Jahre 1948. Aber der in solchen Sachen absolut sachkundige Inspektor Niels Breitenstein hat sowohl die Inschrift selbst, die sich in unserem Museum befindet, als auch einen seinerzeit für Prof. Blinkenberg gemachten papierenen Abklatsch untersucht und kann nur zu dem Ergebnis kommen, daß *Blinkenberg richtig gelesen hat; an der betreffenden Stelle steht ein N, nicht ein II.*» Damit ist die Konjektur Klaffenbachs erledigt samt allen daraus gezogenen Schlüssen!

Ich hätte also, von da aus gesehen, meine vorangegangenen Ausführungen weglassen können, aber ich glaube, sie haben auch so als Beitrag zur *ἐπιούσιος*-Frage und zur Bedeutung von *ἐριαύσιος* ihre Berechtigung.